



Das Rebstock-Quartett brilliert unter der Leitung von Alex Rieger in seinem Festkonzert.

FOTOS: STEFFEN REINHOLD

Seit 100 Jahren ein Hörgenuss

■ „Rebstock-Quartett“ legt ein beeindruckendes Jubiläumskonzert hin – und zeigt auf, welchen besonderen Reiz reine Männerchöre haben.

STEFFEN REINHOLD | PFORZHEIM

Der Saal kochte – und die Stimmung gleich mit. Bei über 35 Grad im Schatten herrschte im Gemeindesaal der Matthäuskirche im Arlinger tropische Hitze. Gefeiert wurde trotzdem – 260 Besucherinnen und Besucher bejubelten mit dem „Rebstock-Quartett“ aus Brötzingen dessen 100-jähriges Bestehen.

Chorvorstand Walter Böhm begrüßte die zahlreichen Ehrengäste aus Politik, Kultur und Gesellschaft – darunter der CDU-Landtagsabgeordnete Andreas Renner und PZ-Verleger Albert Esslinger-Kiefer – und beschwor die „unbändige Freude am gemeinsamen Gesang“. Links auf der Bühne zierten drei große Luftballons in Form einer „100“ die Szenerie, flankiert von sechs künstlichen Rebstöcken mit roten Trauben.

Reine Männerchöre sind heute eine Rarität. Wer an diesem Abend erlebte, welche Klangfarben ein reines Männerensemble entfalten kann, verstand sofort, warum das „Rebstock-Quartett“ seit einem Jahrhundert sein Publikum findet. Die vier Stimmlagen – zwei Tenöre, zwei Bässe – erzeugen eine Wärme, Satttheit und Tiefe, die kein gemischter Chor auf dieselbe Weise herzustellen vermag. Dieses



Kongenialer Partner für den Jubilar: „Die Palastperlen“ entführen im zweiten Teil des Konzertabends in die Schlagerwelt der 1930er- und 1940er-Jahre.

unverwechselbare Klangbild war an diesem Abend in jedem Stück zu spüren.

Imponierendes Textverständnis

Beethovens „Die Himmel rühmen“, eine monumentale Chorversion auf Gellerts Gedicht „Die Ehre Gottes aus der Natur“ von 1757, setzte die Messlatte auf Anhieb beeindruckend hoch. Der Männerchor lieferte standhaftes Forte ohne jedes Tremolo, berührende Pianissimo-Passagen und – bemerkenswert für einen Laienchor – ein Textverständnis, das keinen Zweifel über eine einzige Silbe ließ. Wucht von Bayreuther Format, möchte man sagen. Es folgte Mozarts Kantate „Dir, Seele des Weltalls“ (KV 429), voll mozartscher Leichtigkeit und Anmut. Musikdirektor Alex Rieger, seit 1977 ununterbrochen am Pult des Vereins, bewies dabei nicht nur sein Können als Chorleiter, sondern auch als versierter Pianist.

Chormitglied Jörg Benzenhöfer führte mit Charme, Humor und musikalischer Fachkenntnis durch den Abend – und nahm dabei immer wieder das tropische Wetter aufs Korn: Man könne im Saal fast alles bieten, sagte er, „außer Meer und Cocktails“. Für die Laudatio überreichte Alisa Klingel namens des Deutschen, Badischen und Pforzheimer Chorverbands Ehrenurkunden. CDU-Stadtrat Jörg Augenstein, der als Stellvertreter von Oberbürgermeister Peter Boch das Wort ergriff, betonte, die 100 Jahre seien nicht nur eine Zahl, sondern „geliebte Heimatgeschichte“ – und sprach damit an, was viele dachten: Sein eigener Großvater und sein Onkel hatten im „Rebstock-Quartett“ gesungen.

Das Programm zeigte die ganze Bandbreite eines Chors, der auf rund 350 Chornummern zurückblicken kann. Rieger hatte eigens einen „Potpourri Lieblingslieder“

arrangiert – und die Sänger zündeten förmlich dabei: von der „La Montanara“ bis zu „New York, New York“. Den Bossa-Nova-Klassiker „Girl From Ipanema“ hatte Rieger für Männerchor arrangiert – in dieser Besetzung klang er wie neu erfunden. Für „Mama Loo“ der Les Humphries schlüpfte Benzenhöfer eigens in einen 1970er-Retro-Dress – der Saal klatschte begeistert mit.

Stimmliche Bandbreite

Den emotionalen Höhepunkt des Abends setzte Bass Udo Huhn-Rohrbacher. Mit „Torna a Surriento“, dem unsterblichen neapolitanischen Liebeslied von Ernesto de Curtis, bewies er die außergewöhnliche Qualität seiner Stimme: kräftige, strahlende Höhen, eine gewaltige Tiefe und eine berührende, samtige Mittellage – die Qualitäten eines Sängers, der in einem Konzerthaus genauso überzeugt hätte wie im Gemeindesaal



Mit Fachkenntnis und Humor führt Jörg Benzenhöfer durchs Programm.

des Arlingers. Auch beim Sologebang in „New York, New York“ ließ Huhn-Rohrbacher keinen Zweifel: Der Chor verfügt über einen Solisten von außergewöhnlichem Format. Sinatra hätte seine Freude gehabt und der Saal spendete spontan Szenenapplaus.

Fesselnd bis zum Schluss

Nach der Pause übergab das „Rebstock-Quartett“ die Bühne dem Ensemble „Palastperlen“, das das Publikum mit authentischen Klängen der Vorkriegszeit in eine andere Epoche entführte – mit Schlagern wie „Es muss was Wunderbares sein“ oder „Kann denn Liebe Sünde sein“. Auch zu später Stunde riss das Ensemble die Besucherinnen und Besucher noch einmal mit. Den Abschluss des großen Festabends bildete „Ein Freund, ein guter Freund“ – ein Lied, das passender nicht hätte sein können für einhundert Jahre Rebstock-Quartett.